

"Aufholjagd mit Hindernissen" in Frankfurter Allgemeine Zeitung (8. Mai 2000)

Quelle: Frankfurter Allgemeine Zeitung. Zeitung für Deutschland. 08.05.2000. Frankfurt/Main: FAZ Verlag GmbH.

Urheberrecht: (c) Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH

All rights reserved. Provided by Frankfurter Allgemeine archiv.

URL: [http://www.cvce.eu/obj/"aufholjagd_mit_hindernissen"_in_frankfurter_allgemeine_zeitung_8_mai_2000-de-612e4a96-17e1-49b3-911e-f8b44cdedd72.html](http://www.cvce.eu/obj/)

Publication date: 18/09/2012

Aufholjagd mit Hindernissen

Auch bei der baltischen EU-Erweiterung führt kein Weg an Polen vorbei

Von Jasper von Altenbockum

RIGA, im Mai

So hatten sich die Letten die Rückkehr nach Europa nicht vorgestellt. Vor zehn Jahren wähte man sich in Lettland, das gerade die sowjetische Fremdherrschaft abwarf, am Anfang eines Triumphzuges über die Ostsee nach Westen, der von alleine, gleichsam im Sog der wiederhergestellten Demokratie, zum Ziel führen werde. Jetzt finden sich die Letten als hart geprüfte Schüler wieder, die ihre Hausaufgaben zu machen haben, um eines Tages die Prüfung zur Aufnahme in die Europäische Union (EU) zu bestehen. Das Bild wird in Riga gerne bemüht, um die Lage der Mittel- und Osteuropäer bei der Erweiterung der EU zu beschreiben. Nicht Ernüchterung und Mühsal sollen sich darin äußern. Der Blick in die EU-Lehranstalt erlaubt vielmehr die sarkastische Bemerkung, dass man derzeit nicht wisse, ob der Lehrer in Brüssel einen auch dann bestrafe, wenn man alle Hausaufgaben erledigt habe. Nach dem enttäuschenden Gerangel um den Beginn von Beitrittsverhandlungen – sofern von Verhandlungen überhaupt die Rede sein kann – wird damit die trübe Stimmung eingefangen, die die EU-Erweiterung befallen hat. Lettland rückte neben Litauen, Bulgarien, Rumänien, Malta und der Slowakei in der zweiten Erweiterungsrunde in den Kreis der Beitrittskandidaten vor, sieht sich aber wie Litauen in der ersten Reihe. In der Warteschleife für die zwei baltischen Staaten konnte man die ersten Anzeichen für die Verlegenheit sehen, mit denen die EU dem Beitrittswillen im Osten begegnete.

Lettland und Litauen mussten hinter Estland zurückstehen, das in die erste Runde aufgenommen wurde. Während die EU-Mitglieder nach wie vor meinen, die Beitrittsländer bestimmten selber das Tempo der Verhandlungen, macht Riga andere Erfahrungen. Man könnte viel schneller mit den Verhandlungen voranschreiten, heißt es, wenn die Ratspräsidentschaft und die Kommission nur wollten. Der portugiesischen Ratspräsidentschaft bot Lettland die Bearbeitung von zehn Kapiteln der EU-Regelwerke an; acht davon wurden zugelassen. Jetzt verhandelte man mit Frankreich, dem künftigen Ratspräsidenten, über die Öffnung von weiteren zwölf Kapiteln, von denen voraussichtlich zehn genehmigt werden.

Die Aufholjagd hat für Lettland durchaus Vorteile. Die Länder der zweiten Erweiterungsrunde könnten aus den Fehlern der ersten lernen, sagt der lettische EU-Chefunterhändler Kesteris. Ein Beispiel sei die Aushandlung der Milchquoten, bei denen sich Polen in eine unmögliche Position manövriert habe. Polen veranschaulicht das Dilemma der Erweiterung. Kesteris hält es für „völlig falsch“, Polen als Dreh- und Angelpunkt der Erweiterung zu behandeln. Polen werde als Muster und Maßstab behandelt, was es aus mehreren Gründen nicht sein könne. Es sei nicht möglich, Verhandlungsergebnisse, die mit Polen getroffen würden, auf Lettland oder andere Staaten zu übertragen, die eine andere Wirtschaftsstruktur hätten. Das gelte besonders für die Landwirtschaft, den Bremsklotz der Erweiterung. Niemand spreche über etwas anderes als über die „polnische Landwirtschaft“, sagt Kesteris, der kürzlich in Berlin erlebte, dass die Ministerien, auch wenn sie nicht entfernt mit Agrarpolitik zu tun hätten, bei der Behandlung der EU-Erweiterung sich am liebsten über die Landwirtschaft der Polen den Kopf zerbrächen.

Im lettischen Außenministerium weiß man, dass an Polen kein Weg vorbeiführt. Die Versicherung der Kommission und der EU-Mitglieder, dass jeder Beitrittskandidat nach seinen eigenen und individuellen Leistungen begutachtet werde, hält man in Riga für unglaubwürdig, weil sie in der Praxis ständig widerlegt werde. Man werde zwar immer wieder auf die Möglichkeit hingewiesen, dass zum Beispiel Estland noch vor Polen der EU beitreten könne; zum Sprachgebrauch des für die Ost-Erweiterung zuständigen Kommissars Verheugen gehöre es aber, diese Möglichkeit in das Reich der Theorie zu verweisen.

„Ja – theoretisch“, sei die Antwort auf entsprechende Fragen. Die ominöse „Überholspur“ bei der Annäherung an die EU, wie sie den Ländern der zweiten Runde angekündigt wurde, um den Wettbewerb aller Beitrittskandidaten untereinander und damit das Beitrittstempo zu erhöhen, ist über das Reißbrett nicht hinausgekommen. Auch deshalb ist die Haltung Polens, das sich sicher sein kann, so oder so das erste

Beitrittsland zu sein, nicht unbedingt im Sinne aller Beitrittskandidaten, sondern kommt den Bremsern in der EU entgegen. „Man hat Polen schon zu viel versprochen“, sagt Kesteris.

Für die baltischen Staaten kommen neue Sorgen hinzu. Äußerungen Verheugens und die „Gnesener Erklärung“ Deutschlands, Ungarns, Polens, der Tschechischen und der Slowakischen Republik lassen darauf schließen, dass die EU eine Erweiterung in Gruppen plant, und zwar zuerst um die so genannten Visegrád-Staaten. Das könne zwar das Ratifizierungsverfahren vereinfachen, sagt Kesteris, werfe aber die Frage auf, wie viele Staaten zu welcher Gruppe gehören sollten. Damit bricht die alte Debatte über das „Gruppenmodell“ wieder auf, das schon den „Schönheitswettbewerb“ unter den mittel- und osteuropäischen Staaten vor Beginn der Beitrittsverhandlungen bestimmt hatte. Zumal für Estland muss es eine Enttäuschung sein, dass es nicht zur „ersten“ Gruppe der Mitteleuropäer gerechnet wird, obgleich es zu den erfolgreichen Ländern der ersten Erweiterungsrunde gehört. Auch Lettland und Litauen fragen in Brüssel nach, was es damit auf sich habe, dass die Slowakei in die erste Erweiterungsgruppe aufrücken dürfe, ohne dass erkennbar wäre, dass in Riga und Vilnius (Wilna) langsamer gearbeitet werde als in Preßburg.

Die Nervosität steigt in den baltischen Staaten auch deshalb, weil noch nicht ausgemacht ist, wie sich Russland zu ihrer EU-Aufnahme verhält. Für Lettland ist die Frage besonders unangenehm, weil der Anteil der russischen Bevölkerung hier am größten und der Druck aus Moskau am stärksten ist. Jüngste Kampagnen Moskaus gegen Riga werden deshalb in Lettland auch als Versuch gesehen, eine Integration der baltischen Staaten in die EU wenigstens teilweise zu verhindern oder an Bedingungen zu knüpfen. Geopolitische und wirtschaftliche Interessen des Nachbarn – in Lettland liegen die wichtigsten Exporthäfen Russlands – sind dabei ausschlaggebend. Derzeit wird im lettischen Außenministerium allerdings immer noch bezweifelt, dass es überhaupt eine abgestimmte Baltikum-Politik in Moskau gibt. Während der Jelzin-Ära habe man in Riga überhaupt keine russische Politik gegenüber dem Baltikum erkennen können, sagt der Staatssekretär im Außenministerium, Riekstins. Jetzt sei es noch zu früh, um über die bevorstehende Putin-Ära zu spekulieren. Der Krieg in Tschetschenien und der Autoritätsverlust internationaler Organisationen, die gegen die Zerstörung der Kaukasus-Republik nichts getan hätten, ließen jedoch fürchten, dass der Druck auf Lettland noch zunehmen werde.

Russland wird noch einige Jahre Zeit haben, den Schock über den „Verlust“ der drei baltischen Staaten an die EU zu verdauen. Die Verhandlungen Lettlands mit der EU sollen schon im Januar 2003 abgeschlossen sein. Vor der Bundestagswahl in Deutschland und der französischen Präsidentschaftswahl, beide im Jahr 2002, erwartet man in Riga allerdings keine Einigung über die Reizthemen der Erweiterung, unter anderem auch über die polnische Landwirtschaft. Die Aufnahme der ersten Beitrittskandidaten fällt nach diesem Zeitplan frühestens auf das Jahr 2006. Bis dahin könnte ein anderer Traum der baltischen Staaten schon erfüllt sein: die Aufnahme in die Nato, über die im nächsten Jahr beraten wird. Russlands erbitterter Widerstand gegen diese Erweiterung ist den Balten sicher. Sollte ihnen der Nato-Beitritt dennoch gelingen, hätten die Schüler dem europäischen Lehrer mit Hilfe ihres amerikanischen Schutzpatrons eine Lektion in Schnelligkeit und Zielstrebigkeit erteilt.